

Wasser

Von Niekas

Wasser

„Ich an deiner Stelle würde das Mädchen töten, sobald es seinen Zweck erfüllt hat. Es weiß zu viel über unsere Pläne. Zu viel Wissen ist gefährlich, wenn es in die falschen Hände gerät...“

Und in die falschen Hände geraten war sie. Vielleicht hatte der Mann mit der Maske Recht gehabt. Vielleicht hätte Sasuke sie töten sollen. Damit hätte er wichtige Informationen vom Feind geheim gehalten und ihr so viel erspart. *So viel Wasser. Wasser ist böse. Kein Wasser mehr, bitte. Kein Wasser.*

Wenigstens war sie jetzt allein, ganz allein in dem kleinen Raum irgendwo unterhalb von Konoha. Es gab kein Fenster, nur die Tür und die Pritsche, auf der sie saß, die Knie angezogen, die Haare noch nass. Sie würden wohl nie wieder trocken werden. *Zu viel Wasser. Zu viel.*

Sie wusste nicht, wie lange sie hier schon saß, ein paar Stunden vielleicht, vielleicht einen Tag, vielleicht schon eine Ewigkeit. So oder so hatte sich nichts verändert. Die Tür war und blieb verschlossen, ihre Haare waren und blieben nass. Es war noch immer so kalt, wie es gewesen war, als sie die Zelle zum ersten Mal betreten hatte, und Wasser sickerte unter der Tür hindurch.

Wasser?

Karin blieb reglos sitzen, wo sie war, und starrte die kleine Wasserlache an, die langsam, aber beharrlich unter dem Türspalt hindurch lief. Türspalt? Es gab einen Türspalt? *Und warum Wasser? Warum schon wieder Wasser?*

„Hey, Karin.“

Die Stimme war sehr leise, als käme sie aus weiter Ferne, und wurde von einem Plätschern fast überdeckt. Karin wich zurück, bis ihr Rücken gegen die Wand stieß. Sie wusste selbst nicht genau, warum. Sie kannte diese Stimme doch, warum hatte sie solche Angst? Ihr Verstand sagte ihr, dass alles in Ordnung war, sogar mehr als in Ordnung, aber ein Teil von ihr weigerte sich, es zu begreifen.

Wasser ist böse. Kein Wasser.

„Hey“, erklang die Stimme noch einmal. Ein Kopf hob sich langsam aus dem Wasser, nur von einem leisen Plätschern begleitet. Kreise zogen sich durch die flache Pfütze. Ein runder Kopf, an dem die farblosen Haare vor Nässe klebten, und zwei schmale Augen tauchten auf. Die Augen sahen sich in alle Richtungen um, bevor sie Karin fixierten.

„Hier bist du also“, sagte Suigetsu, und Karin wusste, dass er gegrinst hätte, wenn sie es hätte sehen können. Seine Stimme hatte den vertrauten spöttischen Ton und das leichte Lispeln aufgrund seiner zu spitzen Zähne, aber sie war leiser als sonst. Er wollte nicht, dass jemand ihn hörte.

„Hat ewig gedauert, dich zu finden“, erklärte er, hob sich weiter aus dem Wasser und stützte einen Arm auf dem Boden auf. Das Wasser tropfte aus seinen Haaren auf seine Schultern, und Karin konnte nicht anders, als es anzustarren. *Wasser.*

„Geht's dir gut?“, fragte Suigetsu und runzelte leicht die Stirn.

Sie gab sich einen Ruck. „Natürlich. Ausgezeichnet.“

Einen Moment lang spielte er mit der Zunge an einem zu langen Haifischzahn, der aus seinem Mund ragte – ein Zeichen dafür, dass er nachdachte. „Bist du sicher?“

„Es geht mir gut“, wiederholte sie störrisch, konnte aber noch immer nur das Wasser anstarren. *Wasser ist böse. Halte dich vom Wasser fern.*

„Juugo steht draußen“, sagte Suigetsu, der anscheinend beschlossen hatte, nicht weiter auf sie einzugehen. „Wir müssen sehen, dass uns niemand erwischt. Aber bis jetzt hat es ganz gut geklappt.“

„Bis jetzt?“, wiederholte Karin. „Und jetzt? Wenn ihr die Tür aufbrecht, möchte ich wetten, ihr löst irgendeinen Alarm aus. Immerhin ist das hier Konoha.“

„Ich weiß, dass es Konoha ist“, maulte Suigetsu. „Sei doch wenigstens ein bisschen froh, dass wir dich retten kommen!“

Karin fuhr sich durch die Haare und senkte den Kopf, um ihn nicht mehr ansehen zu müssen. „Stimmt“, murmelte sie. „Ich sollte froh sein.“

„Wow, du gibst mir Recht!“ Er lachte meckernd auf. „Dass ich das noch einmal erleben darf!“

„Halt den Mund!“, fauchte sie ihn an, aber es klang nicht so überzeugt wie früher. Sie hatte anderes im Kopf, als Suigetsu zu beleidigen. Ihre ewigen Streitigkeiten, die sie früher stets mit viel Einsatz ausgetragen hatten, schienen plötzlich so unwichtig. Auch ihre Rettung schien unwichtig, wie ein lächerlicher Traum, der ohnehin niemals Realität werden würde. Alles schien unwichtig.

„Was ist denn los mit dir?“, fragte Suigetsu, und sie glaubte, Sorge in seiner Stimme zu hören. „Was hast du, Karin? Juugo und ich sind extra gekommen, um dich zu retten!“

„Juugo und du“, sagte sie und lachte kurz auf, obwohl ihr nicht zum Lachen war. „Und was ist mit Sasuke-kun?“

Suigetsu verdrehte die Augen. „Ach, Sasuke. Der hat im Moment anderes im Kopf. Du musst wissen, er ist ein bisschen...“ Er hob eine tropfende Hand aus dem Wasser und tippte sich an die Stirn. „...ein bisschen wunderbarlich geworden, unser lieber Sasuke.“

Karin sagte nichts dazu. Langsam schlang sie die Arme um sich selbst und strich sich über die Oberarme.

„Hey“, erklang Suigetsus Stimme. „Willst du mir nicht widersprechen? Vielleicht etwas sagen wie, *mein Sasuke-kun ist nicht wunderbarlich?*“

Nein, sie wollte nicht widersprechen. Und wenn Suigetsu Sasuke als Wahnsinnigen bezeichnet hätte, als größenwahnsinnigen Irren, hätte sie nicht widersprechen wollen. Nicht mehr.

„Karin?“

Ein Platschen erklang, als würde eine größere Menge Wasser auf dem Boden landen. Karin fuhr zusammen, verschränkte die Arme über dem Kopf und krallte die Finger in ihre Haare. *Kein Wasser. Nicht wieder Wasser. Weg. Ich will weg hier. Wasser ist böse. Kein Wasser.*

„Was zum Teufel ist denn los?“, fragte Suigetsu. Unter dem Ärger in seiner Stimme lag noch etwas anderes. „Was ist passiert, Karin?“

„Geh weg“, flüsterte sie. „Ich komme nicht mit.“

Einen Moment lang schwieg er ungläubig. „Aber wir sind extra deinetwegen gekommen!“, sagte er dann. „Hast du eine Ahnung, was Juugo und ich riskiert haben,

um..."

„Juugo und du! Ja, Juugo und du, aber nicht Sasuke!“, rief Karin. „Nicht Sasuke! Weil es Sasuke egal ist, nicht wahr, weil ich ihn nicht weiter interessiere! Sasuke ist nicht hier!“

Ihre Stimme überschlug sich. Sie zitterte, musste irgendetwas tun und riss an ihren Haaren. Es tat weh. Tränen quollen aus ihren zugekniffenen Augen und liefen über ihre Wangen.

„Was soll das denn?“, fragte Suigetsu erschrocken. Kühle, noch etwas nasse Finger schlossen sich um ihre Handgelenke. Sie zuckte zurück und wand sich aus seinem Griff. *Nass. Wasser. Kein Wasser. Ich will kein Wasser.*

„Hör sofort auf damit, Karin! Du darfst dir nicht wehtun, hörst du? Was hast du denn plötzlich? Dass Sasuke ein Arschloch ist, hätte ich dir auch vorher schon sagen können. Dafür hätte er nicht erst versuchen müssen, dich umzubringen.“

Sie rang nach Luft. Ja, Suigetsu hätte ihr vorher sagen können, dass Sasuke es nicht wert war. Aber vorher hätte sie ihm nicht geglaubt.

„Er hat es euch erzählt?“, fragte sie leise und schluckte. „Dass er... dass er bereit war, mich...“

Sie wollte es nicht aussprechen.

„Er meinte, du wärst nicht länger von Nutzen für ihn gewesen“, sagte Suigetsu. „Er hätte dich am liebsten töten lassen oder selbst getötet, bevor du in Gefangenschaft gerätst und irgendetwas preisgibst, was geheim gehalten werden sollte.“

Karin lachte heiser. „Aber da ist doch nichts“, murmelte sie. „Nichts, was den Aufwand wert gewesen wäre. Nichts, was ich hätte preisgeben können. Nichts Wichtiges.“

Wasser.

„Ich war ein bisschen überrascht, als ich ihn das habe sagen hören“, sagte Suigetsu nachdenklich. „Ich meine, du warst extrem nervig, aber ohne dich wäre die ganze Reise wirklich langweilig gewesen. Und ich langweile mich nicht gern. Naja... und dann einfach diese Art. Wenn Sasuke dich nur als ein Stück Material sieht, das er irgendwie verwenden kann, wie sieht er mich dann? Und alle anderen?“

Sie hörte kaum zu, hielt den Kopf gesenkt und schluchzte in sich hinein. Es war vorbei. Sie war ein Stück Material. Nichts weiter. Ein kühler, sehniger Arm legte sich um ihre Schultern und eine Hand strich langsam über ihren Rücken.

„Wir holen dich hier raus“, sagte Suigetsu entschieden. „Und wenn es nur ist, weil ich Sasukes dummes Gesicht sehen möchte, wenn er dich wiedersieht.“

Karin lachte kurz auf. „Wie wollt ihr mich hier heraus schaffen? Es ist sinnlos. Niemand kommt hier raus. Nicht lebendig.“

„Mag sein“, erwiderte Suigetsu, als sei das keine große Sache. „Aber nun sind Juugo und ich schon einmal hier, und wir beide *wollen* wieder hier raus, also werden wir es versuchen. Und dich nehmen wir mit.“

„Warum?“, fragte Karin leise.

„Weil ich nicht wie deine persönliche Heilsarmee hergeeilt bin, um unverrichteter Dinge wieder abziehen, nur weil das Fräulein gerade im Selbstmitleid versinkt. So nicht, Karin. Damit fangen wir mal gar nicht erst an. Du willst doch nicht wirklich so sein, wie unser lieber Sasuke dich sieht, oder? Nur ein Stück Menschenmaterial? Wenn du das doch bist, kannst du natürlich gerne hier bleiben und dich von Konoha ausquetschen lassen.“

„Ich bin mehr“, zischte sie. „Ich bin viel mehr, als Sasuke glaubt. Sasuke ist nicht... er ist nicht...“ Sie suchte verzweifelt nach Worten. „...nicht das Maß aller Dinge.“

Suigetsu lachte hämisch auf. „Na, wenigstens das gibst du zu. Er ist schon nicht mehr

das Maß aller Dinge... demnächst wirst du vernünftig genug, einzusehen, dass er auch nur ein Mensch ist."

Karin verengte die Augen leicht. Sein Ton gefiel ihr nicht, aber was er sagte, stimmte. Sie war fertig mit Sasuke. Im Grunde hätte sie früher bemerken können, wie sehr er sich seit ihrem ersten Treffen verändert hatte. Er hatte anderes im Kopf, ließ sich von seinem Hass und seinen Rachedgedanken verzehren. Das Leben anderer Menschen bedeutete ihm schon lange nichts mehr, und ihres schon gar nicht. Wie verblendet war sie gewesen, das nicht längst einzusehen?

Wenigstens gab es da noch zwei, denen sie irgendetwas bedeutete, dachte sie. Oder die sich zumindest die Mühe gemacht hatten, zu ihr zu kommen. Sie warf Suigetsu einen Blick aus den Augenwinkeln zu und sah sofort wieder weg. „Du hast ja gar nichts an!“

„Ja, nee, wie denn auch? Ich habe mich als Wasser unter der Tür durch gequetscht, das ging nun mal nicht mit Klamotten.“

„Du kommst auf demselben Weg wieder zurück. Aber ich?“

„Ich gehe raus und sage Juugo, dass du definitiv hier drinnen bist, dann brechen wir die Tür auf, holen dich raus, klemmen dich unter den Arm und dann nichts wie raus hier.“

„Was ist, wenn Juugo ausrastet?“

„Dann nehme ich dich und lasse Konoha sehen, wie es mit dem Psycho klarkommt“, erwiderte Suigetsu beiläufig, stand auf und musterte Karin prüfend. „Kannst du laufen?“

„Ich denke, es wird gehen“, antwortete sie und stellte behutsam die Füße auf den Boden. Ihr linker Knöchel war ein wenig geschwollen, aber er schmerzte kaum.

„Kannst du überhaupt was sehen ohne die Brille?“

„Schlecht.“

„Wo hast du sie gelassen?“

Im Wasser.

„Es muss eben ohne gehen“, sagte sie, um nicht länger darüber nachdenken zu müssen.

„Muss.“ Suigetsu nickte. „Also dann, bis gleich, Karin. Ich werde sehen, ob Juugo draußen schon eingeschlafen ist. Oder ausgerastet.“

Er grinste sie breit an und entblößte alle seine Zähne. Dann schlug er mit der Faust gegen die Tür, sodass sie zu Wasser zerfloss und an der Tür herunter lief.

„Was machst du da?“

„Kleine Show-Einlage.“

„Lass das gefälligst!“, fauchte sie ihn an. „Beeil dich lieber, bevor Juugo wirklich ausrastet!“

Erneut grinste er sie an. „So gefälltst du mir schon viel besser, Karin.“

Eine Wasserfontäne stürzte zu Boden und Karin hob schützend die Arme vor die Augen. *Wasser? Wasser ist böse. Ist es? Es ist nur Wasser. Nein, nicht nur Wasser. Es ist Suigetsu. Suigetsu ist Wasser. Suigetsu ist gut. Wasser ist... gut?*

Plötzlich war sie sich nicht mehr sicher, was das Wasser anging. Und vor einer Sache Angst zu haben, bei der man sich gar nicht sicher war, ob sie böse war, war dumm, dachte Karin. Also würde sie keine Angst mehr vor dem Wasser haben. Natürlich wusste sie, dass Angst haben nichts war, was man einfach beschloss. Aber sie würde kämpfen. Sie war mehr als ein Stück Menschenmaterial. Sie würde das Trauma, das sie mit dem Wasser verband, überwinden.

Vielleicht würde Suigetsu ihr dabei helfen.

